Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 44

Illustration: Das Kränzchen
Autor: Tanner, Paul

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kränzchen

solchen Feuereifer, daß er nicht bemerkte, was hinter ihm vorging. Der zweite Sekretär setzte sich auf die Kupplung der Maschine. Währenddem redete der vorne immer noch zu der begeistert zuhörenden Menge und ließ gerade die bengalische Beleuchtung los, die er mir auch abgespickt hatte, da gab ich ein Zeichen, der Wagen setzte sich mit einem kräftigen Ruck in Bewegung, und im gleichen Augenblick saß der Herr Kollege etwas unsanft auf der Plattform. Bevor er sich erholt hatte, war es zum Abspringen zu spät, und er fand nur sitzend noch Zeit, an die Anwesenden einige Worte zu richten und sie mit Hallunken und Gauner zu bezeichnen, denn er glaubte vorsätzlich und mit Wissen der Zuhörer in eine Falle gelockt worden zu sein. Well, den Radau hättet ihr sehen sollen. Die Waisenkinder schrieen nach ihrem Geld, die Alte fuchtelte dem Wagen mit ihrem Schirm nach, die Blechmusik hatte keine Bezahlung, zudem waren die Instrumente futsch, der Wirt, bei dem das Essen in Erwartung des Sieges bereits bestellt war, hatte keinen Cent, der Mob, der sich um das versprochene Fest betrogen sah, tobte, kurzum, jeder schrie und fluchte was er zum Hals heraus brachte.

Well, ich ergriff natürlich das Wort und ließ eine Rede von Stapel, die sich gewaschen hatte. Große Mühe machte es mir keine, die Menge weiter aufzuhetzen und zu bewegen, mir nach dem Bergwerk zu folgen.

Vor der Einfahrt in den Berg hatte mein Sekretär den Wagen losgekuppelt, die Maschine lief auf ein Nebengeleise, ein instruierter Gehilfe riß die Weiche herum, und der Wagen, der naturgemäß beim loskuppeln seine Geschwindigkeit etwas verloren hatte, sauste mit meinem Freund, Lebenselixierfabrikanten und Wanderredner, hinein ins Dunkle. Bis der Wagen zum stehen gekommen war und bis er sich herausgefunden hatte, waren wir natürlich auch zur Stelle. Goddam, habe einmal einen Neger lynchen sehen, der falsch gespielt hatte, aber so schauderhaft war's nicht zugegangen. Sie ließen ihn gar nicht zu Worte kommen, sondern schlugen ihn schon an Ort und Stelle halb tot. Dann schleppten sie ihn nach der Stadt zurück, wo er geteert und gefedert wurde, und ihn schließlich ein Mann von der Rettungsgesellschaft nach dem Spital fuhr. Well, zum Schluß konnte ich einen glänzenden Sieg nach New-York telegraphieren, die Stadt war für Wilson gerettet, und man ehrte mich mit einem großen Gelage, das zwei Tage dauerte, an dem die ganze Stadt teilnahm, und während dem auf obrigkeitlichen Beschluß nicht gearbeitet werden durfte."

„Aber Ihr wolltet mir doch erzählen, wie Ihr zu der verbundenen Hand kamt?"

„Goddam, Sir, der Teufel soll Euch holen. Habt ein Spatzengehirn, begreift Ihr denn noch immer nicht? Bei meinem Abschied wollten mir alle persönlich die Hand drücken; als der Letzte vorbei war, war sie grün und gelb, seit einer Woche ist sie nur noch blau."

Damit erhob er sich, zeigte mit einem Finger zuerst auf die geleerten Gläser, dann auf mich, spuckte aus und verschwand. Nachdem ich meinen Hut, meine Uhr und meinen Rock zu meinem Bargeld gelegt hatte, gelang es mir, die 39 Whiskys zu bezahlen. Der Gutmütigkeit des Barkeepers hatte ich es zu danken, daß ich nicht ins Loch flog. Und dabei weiß ich nicht einmal, ob ich von der Redaktion überhaupt etwas für die Geschichte erhalte. Goddam, der Satan hole alle Wanderredner.

Hand in Hand

Zwei Märchenkinder gingen leicht und froh
im Abendweh'n des herbstlich kühlen Windes.
Versonnen und im Herzen leis erregt,
hielt er die Hand des schönen blonden Kindes.

Der Nebelmütter heimliches Gespinst
hing feucht und grau herab von alten Bäumen.
Die Sonnenkinder schritten durch den Wald
und fühlten nur das Glück in ihren Träumen.

Sie sahen nur ein Leuchten und ein Glüh'n,
als wenn der Schimmer nie vergehen müßte.
Doch als der Abend sank, erzitterten
Zwei ahnungsvolle junge Mädchenbrüste.

R. N.